

Trierischer Volksfreund

UNABHÄNGIG • ÜBERPARTEILICH • GEGRÜNDET 1875

ZEITUNG FÜR TRIER UND DAS TRIERER LAND

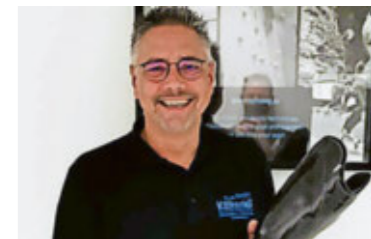


ÜBER 200 JAHRE TRADITION

Die Eifel ist bekannt und berüchtigt für ihre Obstbrände. Seite 14

DER SCHRAUBER VON TOKIO

Stephan Sohn ist kürzlich von einer besonderen Asien-Reise zurückgekehrt: Was er dort erlebt hat: Seite 2



ÜBERBLICK

Nach 30 Jahren: Noch viele Fragen um Ötzi

VENT (dpa) Der Fund der Gletschermumie Ötzi hat vor 30 Jahren weltweit Schlagzeilen gemacht. Doch auch drei Jahrzehnte später sind noch nicht alle Fragen zu seinem gewaltsamen Tod beantwortet. Für die Experten der Kriminalpolizei München handelt es sich eindeutig um einen Mord aus Heimtücke und nicht aus Habgier. Wie sie zu dieser Erkenntnis kommen, lesen Sie auf Seite 32

E-Autos bald auch mit der Karte aufladbar

BERLIN (dpa) Fahrer von Elektroautos können beim Tanken an der Ladesäule bald häufiger mit Karte zahlen. Ab Juli 2023 müssen in alle neuen Ladepunkte Lesegeräte für gängige Debit- oder Kreditkarten eingebaut sein. Einer entsprechenden Verordnung der Bundesregierung stimmte der Bundesrat am Freitag zu. Seite 6

ZITAT

„Ich bin ein Möchtegern-Gläubiger. Ich schaffe es nie, richtig zu glauben. Aber es wäre wunderbar, wenn ich es könnte. Was soll ich sagen? Irgend so ein Klischee wie ‚Ich glaube schon, dass es etwas Höheres gibt‘.“

Martin Suter
Der Schweizer Schriftsteller auf die Frage, ob er religiös sei.

WETTER

12° Tiefsttemperatur der kommenden Nacht.
22° 13°

Seite 32

RUBRIKEN

GELD UND MARKT SEITE 6
FERNSEHEN SEITE 20
HÄGAR SEITE 22
SUDOKU SEITE 22
AUF TOUR SEITE 24
FÜR KINDER SEITE 22

KONTAKT

Anzeigen 06 51/71 99-999
Abo 06 51/71 99-998
Leserservice 06 51/71 99-0

kontakt@volksfreund.de
Internet: www.volksfreund.de
www.facebook.com/volksfreund
www.twitter.com/volksfreund

Produktion dieser Seite:
Heribert Waschbüsch

Einzelpreis 2,40 €, NR. 217



OBST

Rot, golden, süß und saftig

REGION (red) Der Herbst bringt den Menschen gesundes Obst. Wie es um die Apfelernte in der Großregion aussieht, haben die Experten beim Erntetag im luxemburgischen Limpach erörtert. Einige Apfelsorten sind sogar schon erntereif. **Luxemburg Seite 8**

FOTO: DPA



Gladiators und Eintracht setzen auf 2G-Regel

TRIER (red) Sowohl der Basketball-Zweitligist Gladiators Trier als auch der Fußball-Oberligist Eintracht Trier setzen in ihren Spielstätten künftig auf die 2G-Regel. Das heißt: Zuschauer müssen geimpft oder genesen sein – ausgenommen davon sind Kinder unter zwölf Jahren. In der Arena bei Gladiators-Partien greift die neue Regel mit dem ersten Heimspiel am 25. September. Die Eintracht setzt 2G ab dem 23. Oktober im Moselstadion um. **Sport Seite 17**

Pannenflieger versprüht zwei Mal Kerosin

TRIER (sey) Schon wieder hat ein Flieger über der Eifel wegen technischer Probleme viele Tonnen Treibstoff abgelassen. Die Frachtmaschine war am Donnerstag in Köln/Bonn Richtung USA gestartet, bevor sie wegen technischer Probleme umkehren musste. Zur Verringerung des Landege wichts ließ der Pilot unter anderem über dem Naturpark Eifel rund 37 Tonnen Flugbenzin ab. Kaum vorstellbar: Offenbar handelte es sich bei der Pannemaschine um eine alte Bekannte, die zwei Tage zuvor schon einmal viele Tonnen Kerosin über dem Hunsrück und der Mosel versprüht hat, bevor sie wieder in Köln gelandet ist. Darauf deuten Recherchen unserer Zeitung hin, die offiziell zunächst nicht bestätigt wurden. In beiden Fällen handelte es sich danach um eine Boeing 747-800 der Frachtgesellschaft UPS. Und beide Maschinen haben die selbe Registrierungsnummer: N614UP.

Der fünfte Fall von Fueldumping über Rheinland-Pfalz und NRW innerhalb von dreieinhalb Wochen dürfte die ohnehin schwelende Diskussion über den Treibstoffablass in der Luft weiter anheizen. Nach Angaben des Luftfahrtbundesamts war der Zwischenfall am Donnerstag der bundesweit 16. gemeldete Fall in diesem Jahr. Sieben Mal wurde dabei über rheinland-pfälzischem Gebiet Treibstoff abgelassen. Nach Einschätzung des Umweltbundesamts sind die Kerosinablässe für Menschen und Umwelt unkritisch. Kritiker bezweifeln dies.

Trierer NPDler auf der Anklagebank

TRIER (sey) Der Trierer Rechtsexperte Safet Babic muss sich nach Informationen unserer Zeitung demnächst erneut wegen Volksverhetzung vor Gericht verantworten. Es geht um Äußerungen im Internet, die die Staatsanwaltschaft dem 40-jährigen NPD-Funktionär zur Last legt. Der einschlägig vorbestrafte Babic selbst spricht von einer „offensichtlich ideologisch motivierten Anklage“. Er kandidiert auch bei der Bundestagswahl. **Themen des Tages Seite 3**

Spenden nicht ausgezahlt - Opfer der Amokfahrt warten auf Geld

Mehrere Millionen Euro Spenden-, Schmerzens- und Hilfgeld wurden den Opfern der Trierer Amokfahrt zugesagt. Bekommen haben sie davon allerdings so gut wie nichts. Warum?

VON KATHARINA DE MOS

TRIER Fünf Menschen soll der 51-jährige Amokfahrer am 1. Dezember in Trier getötet haben: einen Vater und sein Baby, eine Studentin, eine Lehrerin, eine Seniorin. 24 weitere wurden verletzt. Viele von ihnen so schwer, dass ihr Leben nie wieder wie vorher sein wird. Weitere 300 Menschen erlitten psychische Verletzungen.

Mehr als eine Million Euro überwiesen Menschen auf ein Spendenkonto der Stadt Trier, in der Hoffnung, das Leid der Hinterbliebenen und Verletzten so ein wenig abzumildern. Die Verkehrshilfe, die statt der Versicherung einspringt, wenn jemand ein Auto als Waffe missbraucht, meldete sich und erklärte, dass sie bis zu 7,5 Millionen Euro für Personenschäden und 1,12 Millionen Euro für Sachschäden leiste. Darüber hinaus entschied das Land Rheinland-Pfalz, das Opferentschädigungsgesetz auf die Amokfahrt anzuwenden. Dieses macht es möglich, Opfern einer Gewalttat le-

benslang Renten oder Lohnersatz zu zahlen sowie Hinterbliebene zu versorgen. Angesichts all dessen sollte man denken, dass sich die Opfer bei allem Leid zumindest finanziell keine Sorgen mehr machen müssen, oder?

Die Recherche unserer Zeitung zeigt allerdings: Von all diesem Geld haben die Opfer bisher wenig gesehen. Nur ein winziger Bruchteil dessen, was zur Verfügung stünde, wurde bisher an sie weitergegeben. Die Gründe sind komplex. So will die Stadt Trier zunächst eine Stiftung gründen, in der dann ein Gremium aus Fachleuten und Vertretern der Opfer über die schwierige ethische Frage entscheidet, wer wie viel Geld bekommt. Dass es diese Stiftung noch immer nicht gibt, erklärt das Trierer Rathaus damit, dass es für so etwas in Rheinland-Pfalz keine Vorbilder gebe. Mehrere Satzungsentwürfe seien von Finanzamt sowie Aufsichtsbehörde bemängelt worden. Die neueste Fassung wurde gebilligt und soll den Betroffenen Anfang Oktober präsentiert werden. Bisher haben die



Die Amokfahrt hat die Region erschüttert. FOTO: ARCHIV/R. NEUBERT

vier Familien der Todesopfer jeweils 10 000 Euro Sofort-Unterstützung erhalten. Außerdem wurden Rechnungen bezahlt, die nicht oder nicht komplett aus anderen Mitteln abzudecken waren. Bei der Verkehrshilfe sind 72 Anträge auf Schadenersatz eingegangen. In 36 Fällen wurde Geld gezahlt. Überwiegend Schmerzensgeld, insgesamt 300 000 Euro. Vergleichsweise wenig – wo bleiben all die Millionen, von denen die Rede war? Geschäftsführerin Sandra Schwarz spricht von einer misslichen Lage. Denn zunächst müssten die Versorgungsämter entscheiden, ob Ansprü-

che über das Opferentschädigungsgesetz (OEG) geltend gemacht werden können.

Und erst, wenn dies nicht der Fall ist, dürfe die Verkehrshilfe entscheiden, ob sie einspringt. Doppelt gezahlt werden dürfe nämlich nicht. Aber warum dauert das alles so lange? Wie der Opferbeauftragte des Landes Rheinland-Pfalz, Detlef Placzek, erklärt, nimmt das Prüfverfahren mindestens ein halbes Jahr in Anspruch. So schreibe das Gesetz es vor. Nur wer nach Ablauf dieser Zeit noch körperliche oder psychische Schäden hat, kann gemäß OEG auf Zahlung von Lohnersatz oder einer Rente hoffen. „Kummern Sie sich nicht.“

Bisher flossen Hilfszahlungen für Bestattungen sowie 7000 Euro für die Therapeuten der Traumaambulanz.

Aktuell muss sich der Amokfahrer vor dem Trierer Landgericht verantworten. Der Prozess wird am kommenden Dienstag fortgesetzt. **Themen des Tages/Meinung Seite 2**

Trierer Missbrauchsoffer kritisieren den Papst

Der wegen Vertuschungsvorwürfen in der Kritik stehende Hamburger Erzbischof Heße bleibt im Amt. Diese Entscheidung des Papstes stößt vielerorts auf Kritik und Unverständnis - auch in der Region.

VON ROLF SEYDEWITZ

TRIER Die Trierer Opferinitiative Missbit hat die Entscheidung des Papstes, den Amtsverzicht des Hamburger Erzbischofs Stefan Heße nicht anzunehmen, scharf kritisiert. Das von der Entscheidung ausgehende Signal sei, dass sich priesterliche Sexualstraftäter und bischöfliche Vertuschler auf päpstlichen Schutz verlassen könnten, sagt Missbit-Sprecherin Jutta Lehnert.

Der Hamburger Erzbischof hatte dem Oberhaupt der katholischen Kirche vor einem halben Jahr

im Zusammenhang mit dem Kölner Missbrauchsgutachten seinen Amtsverzicht angeboten. In dem Gutachten wurde untersucht, wie Bistumsverantwortliche in der Vergangenheit mit Vorwürfen des sexuellen Missbrauchs von Kindern durch Priester umgingen.

Heße, früher Personalchef und Generalvikar im Erzbistum Köln, wurden insgesamt elf Pflichtverletzungen vorgeworfen. Dabei handelte es sich nach Angaben der Gutachter unter anderem um Verstöße gegen die Melde- und Aufklärungspflicht. Am Mittwoch wurde bekannt, dass der Papst das

Rücktrittsgesuch Heßes abgelehnt und ihn gebeten hat, „seine Sendung als Erzbischof von Hamburg im Geist der Versöhnung und des Dienstes an Gott“ fortzuführen.

Für die Opfer von Missbrauch durch katholische Priester im Bistum Trier ist Heße „bereits der zweite ‚Würdenträger‘“ nach Kardinal Reinhard Marx, der mit päpstlichem Segen ungeschoren davonkam. Weitere würden folgen. Nach Ansicht des Trierer Opfervereins ist die mit hohem Aufwand betriebene Aufarbeitung durch Studien und päpstliche Visitatoren nur dazu da, Sand in die Augen streuen.

„Wer noch auf Papst Franziskus gesetzt hat, sollte die Hoffnung fahren lassen: Auch mit ihm sind weder ehrliche Aufarbeitung der sexualisierten Gewalt noch Kirchenrenewierung zu erwarten“, sagt Missbit-Sprecherin Jutta Lehnert.

Die vor elf Jahren gegründete Trierer Vereinigung Missbit setzt sich für eine umfassende Aufarbeitung des Missbrauchs in der katholischen Kirche und eine angemessene Entschädigung der Opfer ein.

Auch die Initiative „Wir sind Kirche“ hatte die Entscheidung des Papstes als „höchst problematisch“ gewertet.